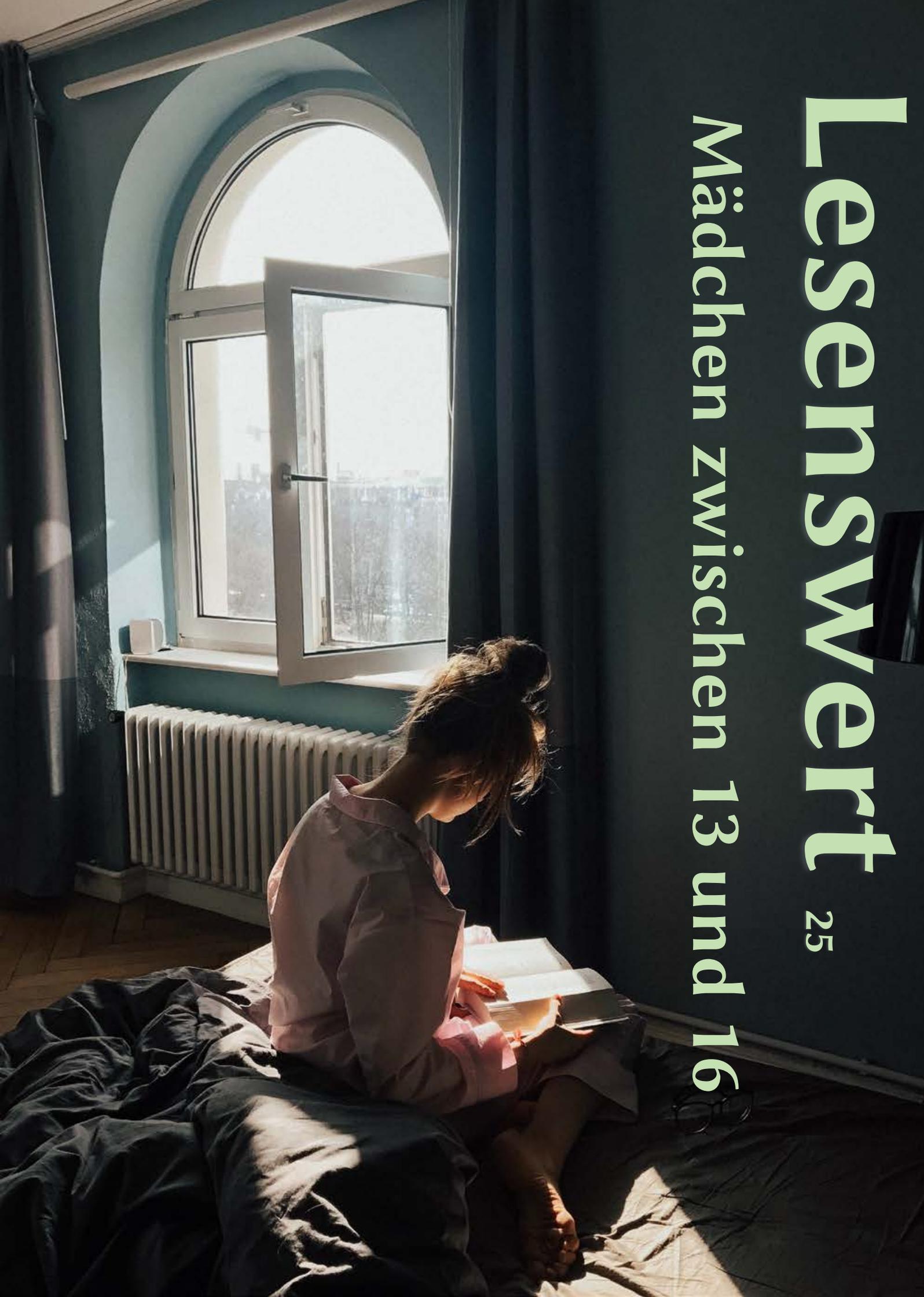
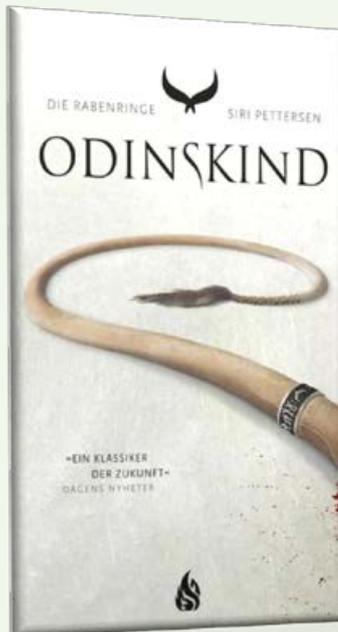


# Lesenswert <sup>25</sup>

Mädchen zwischen 13 und 16



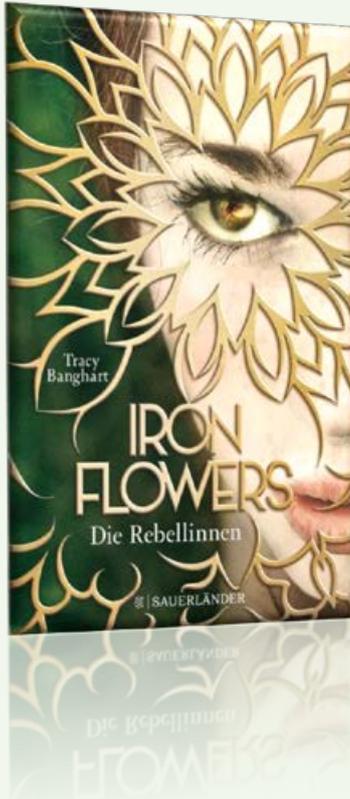


Siri Pettersen: Die Rabenringe (1). Odinskind.  
a.d. Norwegischen von Dagmar Mißfeldt &  
Dagmar Lentdt. Arctis 2018 · 651 S. · 20.00 · ab  
14 · 978-3-03880-013-2 ★★★★★

Solange sich die junge Hirka erinnern kann, ist sie „die Schwanzlose“. Doch anders als ihr Ziehvater Thorrald sie immer glauben machte, wurde Hirkas Schwanz nicht vom Wolf geholt, als sie ein Baby war, sondern sie wurde schwanzlos geboren. Denn Hirka ist kein Ymling sondern ein Mensk, ein Wesen, welches aus einer fremden Welt stammt und in Ymsland, der Heimat der Ymlinge, als Seuche und schlechtes Omen angesehen wird. Um ihr Geheimnis zu wahren, muss Hirka aus ihrer Heimat fliehen und irrt fortan in Ymsland umher. Doch ihre Verfolger sind ihr längst auf den Fersen, denn Hirkas Anwesenheit bedeutet nichts weniger als das Ende der Illusion in der Ymsland bis jetzt gelebt hat...

„Odinskind“ ist der Auftakt der „Rabenringe“-Trilogie der norwegischen Autorin Siri Pettersen und spielt in einer mystischen Welt, die an die Wikingerzeit erinnert. Protagonistin dieser Geschichte ist die 15-jährige Hirka, die in Ymsland aufwächst, einem Land, dessen Bewohner Ymlinge heißen und im Körperbau Menschen ähneln, jedoch einen Schwanz und die sogenannte „Gabe“ besitzen. Diese Gabe verbindet sie mit den natürlichen Elementen und erlaubt ihnen diese zu manipulieren, sofern sie sie beherrschen. Hirka jedoch stammt nicht aus dieser Welt, sie besitzt weder Schwanz noch Gabe. Dies wird ihr letztendlich zum Verhängnis und sie muss nach dem Tod ihres Vaters ihre Heimat verlassen und sich auf eine gefährliche Reise durch Ymsland begeben. Hirka ist nirgendwo in Sicherheit, denn in Ymsland sind Menschen wie Hirka – auch Odinskinder genannt – verhasst und gefürchtet und ihnen droht der Tod. Doch Hirkas Anwesenheit ist kein Zufall, sondern Teil einer Verschwörung die wiederum Teils eines Systems ist, welches ein elitärer Kreis erschaffen hat, um sich die Kontrolle über Ymsland zu sichern. Von all dem ahnt Hirka jedoch nichts und die einzige Person, der sie sich anvertraut, ist Rime An-Elderin. Rime ist mit Hirka aufgewachsen und die beiden verbindet sehr viel, jedoch ist Rime auch der Sprössling einer reichen und mächtigen Familie, der sich seinem Volk verpflichtet fühlt, was die Beziehung zwischen den beiden sehr kompliziert macht.

„Odinskind“ ist ein vielversprechender Auftakt der Reihe, der gut in diese neue Welt einleitet und gleichzeitig größere Geheimnisse und aufregende Abenteuer für unsere Helden Hirka und Rime andeutet. Ein Pluspunkt des Buches besteht definitiv darin, wie gut die komplexe Beziehung zwischen Hirka und Rime herausgearbeitet wurde. Mein einziger Kritikpunkt ist, dass die Geschichte etwas braucht, um an Fahrt aufzunehmen, und auf sehr vielen Seiten insgesamt nicht viel passiert. Nichtsdestotrotz bin ich sehr gespannt auf den Nachfolger, der hoffentlich u.a. das Geheimnis um Hirkas Herkunft lüften wird! [ruth breuer]



Tracy Banghart: Iron Flowers (1). Die Rebellen a.d. Amerikanischen von Anna Julia Strüh. Sauerländer 2018 · 384 S. · 16.99 · ab 15 · 978-3-7373-5542-1 ★★★★★

Das Schicksal der beiden Schwestern Nomi und Serina steht schon seit ihrer frühen Kindheit fest: Da Serina sich zu einer wahren Schönheit entwickelt, soll sie zu einer Grace des Thronfolgers erzogen werden – und die rebellische Nomi, die ihre Nase verbotenerweise lieber in Bücher steckt und alles und jedem widerspricht, zu ihrer Dienerin. Eine Grace ist eine Art Haremsdame des Königs und ihr ist ein Leben in Wohlstand sicher, was in Nomis Augen aber nur einem Leben in Gefangenschaft gleichzusetzen ist. Als Nomi und Serina zur Grace-Auswahl in die Hauptstadt Viridias reisen, ahnt keine von beiden, was auf sie zukommt, denn nur 24 Stunden später ist Nomi auf einmal zu einer der drei ersten Graces erwählt worden und Serina befindet sich auf dem Weg ins Frauengefängnis,

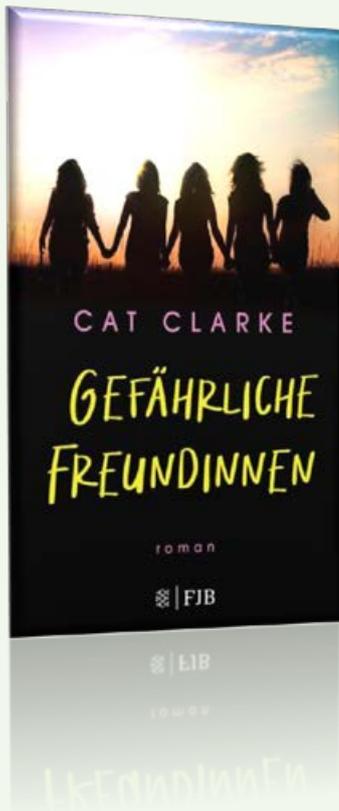
dem Berg des Verderbens, und das nur, weil der Regent sie mit einem Buch in der Hand erwischt hat und sie wegen des für Frauen verbotenen Lesens verbannt hat. In einer Welt, in der Frauen unterdrückt werden und kaum Rechte haben, müssen die beiden Schwestern an ganz unterschiedlichen Fronten kämpfen, um nicht nur ihr eigenes Schicksal, sondern das aller Frauen Viridias zu ändern.

Obwohl Iron Flowers wie ein typisches, eher chauvinistisches Märchen beginnt, à la hässliches Entlein bekommt den attraktiven Prinzen, durchbricht es schon nach kurzer Zeit alle Klischees und entwickelt sich zu einem modernen feministischen Abenteuerroman, der vor starken Frauenfiguren wimmelt, damit tolle Vorbilder liefert und als kleines Extra mit einer mitreißenden Erzählweise punkten kann. Obwohl Nomi und Serina zwei komplett unterschiedliche Arten von Charakteren sind, sind beide doch unglaublich starke Frauen und bestechen mit ihrem Mut, ihrer Intelligenz und vor allem ihrer Integrität. Einziger kleiner Wermutstropfen ist hier, dass Nomi ganz uncharakteristisch naiv auf das gute Aussehen und den Charme eines Mannes hereinfällt. Das kann aber auf ihr zartes Alter geschoben werden und stellt auch nicht generell die Charakterstärke der weiblichen Figuren im Buch in Frage.

Auch die gegensätzlichen Kulissen bestechen mit ihrem Detailreichtum und ihrer gelungenen Atmosphäre. Man fühlt sich wirklich in die Welt von Viridia mit all ihren Facetten hineinversetzt und kann knapp 400 Seiten lang ganz in dieser fiktiven Romanwelt – die leider in vielerlei Hinsicht gar nicht mal so fiktional ist – versinken. Die Story weist hingegen leider vor allem in Nomis Passagen einige Mankos auf und ist über große Strecken sehr vorhersehbar. Dies endet aber gegen Ende des Romans, der mit einem wahren Cliffhanger schließt und sehr viel Lust auf den Folgeband macht, der leider erst im Herbst 2019 erscheinen wird.



Ich bin sehr begeistert vom Auftakt der Iron Flowers Reihe und ein großer Fan von den beiden starken Frauenfiguren Nomi und Serina, die in einer männerdominierten Welt ihre Frau stehen! Gerne mehr davon – beim nächsten Mal aber gerne auch mit ein paar neuen überraschenden Ideen für die Storyline. [tatjana mayeres]



Cat Clarke: Gefährliche Freundinnen. a.d. Englischen von Elisabeth Müller. Fischer FJB 2018 · 347 S. · ab 15 · 14.99 · 978-3-8414-4024-2  
★★★★★

Nach dem Tod ihrer Schwester will Harper auf einem Internat die Gründe für diesen Tod vergessen. Harper ist glücklich, sofort Anschluss an eine Mädchenclique zu finden, mit denen sie fast alles machen kann, was sie vorher immer mit ihrer Schwester gemacht hat. Rowan, Ama und Lily kann Harper alles anvertrauen und jede von ihnen ist auf ihre eigene Weise unersetzlich.

Dieses Schuljahr kommt eine neue Schülerin dazu, Kirsty, und Harper freundet sich schnell mit ihr an. Mit Kirsty hat sie viel mehr gemeinsam als mit ihren anderen Freundinnen. Kirsty hat auch einen lieben Menschen verloren und kommt auch nicht aus einem reichen Elternhaus. Harper verbringt viel Zeit mit ihr und es kommt immer häufiger vor, dass sie Rowan und die anderen vernachlässigt und sich sogar mit ihnen streitet.

Ama erzählt Harpers Erzfeindin vom Tod ihrer Schwester, Rowan stiehlt Gegenstände und langsam bekommt Harper Angst, sie hätte auch Wahnvorstellungen. Nur Kirsty ist immer da und hört zu, enttäuscht sie nicht, hat hilfreiche Tipps und braucht Harpers Zuwendung. Als die Clique Kirsty als Wurzel allen Übels ausmacht, zerstreitet sich Harper vollends mit ihnen, aber die Zweifel nagen weiter. Und dann findet sie etwas Erstaunliches in Kirstys Zimmer.

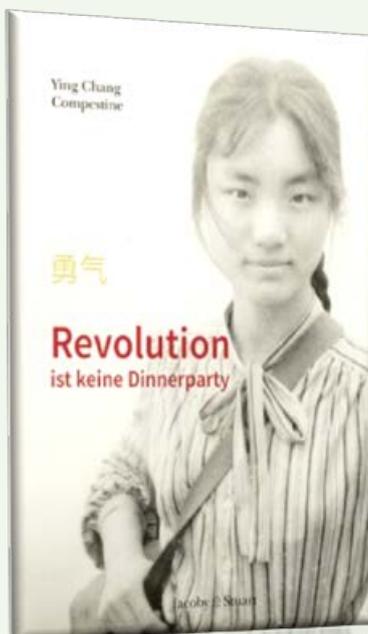
Harper ist die Ich-Erzählerin. Auch wenn die Geschichte von der Beschreibung her wie ein Psychokrimi anmutet, ist sie das nicht. Die Komponente existiert zwar, aber nicht als Hauptkomponente. Hauptsächlich geht es darum, wie Harper den Anorexiestod ihrer Zwillingsschwester verarbeitet und wie sie die Freundschaften zu Kirsty und der Gruppe empfindet. Der Schulalltag spielt keine große Rolle.

Durch die Ich-Perspektive bekommt man eine sehr detaillierte und emotionale Einsicht in Harpers Seelenleben. Man erfährt auch viel über Freundschaftsdynamik und warum man was an Anderen schätzt. Jedes der fünf Mädchen repräsentiert dabei einen anderen Typ Mensch, den



man bestimmt auch in der eigenen Umgebung wiederfindet. Manchmal möchte man, dass Harper etwas anderes tut als das, was sie tatsächlich tut, so sehr kann die Schilderung einen zwischenzeitlich fesseln.

Was der Leser schon lange ahnt: Kirsty ist manipulativ, sie will Harper ganz für sich alleine haben und zerstört gezielt mit vielen kleinen Aktionen ihre Bindung zu Ama, Rowan und Lily. Trotzdem kann man als Leser mit ihr mitfühlen und sie am Ende auch verstehen. Einziger Nachteil der Geschichte ist, dass sie sehr voraussehbar ist und einige Motive zu oft wiederholt, aber darüber kann man hinwegsehen. Insgesamt ein sehr interessanter Roman über Freundschaften und ihre Zerbrechlichkeit, fesselnd und informativ. [julia kohn]



**Ying Chang Compestine: Revolution ist keine Dinnerparty. a.d. Englischen von Nicola T. Stuart. Jacoby & Stuart 2018 · 253 S. · 15.00 · ab 14 · 978-3-946593-94-2 ★★★★★**

Ling ist noch ein junges Mädchen, als die Kulturrevolution in China 1972 auch ihr Zuhause erreicht und das Leben der Familie Chang für immer verändert. Sie müssen ein Zimmer ihrer Wohnung abgeben, um den Genossen Li zu beherbergen, den Ling zuerst als Freund betrachtet, auch wenn sie von ihrem Vater von nun an nur im Flüsterton in Englisch unterrichtet wird. Lings Vater ist ein angesehener Chirurg, dennoch oder gerade deswegen kann er nicht verhindern, dass Kollegen wie Dr. Wong von der Roten Garde abgeholt und nie wieder gesehen werden. Als Intellektueller mit Verbindungen ins Ausland steht er ganz besonders im Visier der Mao-Anhänger und auch Ling muss sich in der Schule als „Klassenfeind“ beschimpfen lassen. Und während das Essen immer knapper wird und Annehmlichkeiten des täglichen Lebens verschwinden, begreift Ling, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis man auch ihren Vater abholt...

„Revolution ist keine Dinnerparty“ – benannt nach einem Satz aus den Lehren von Mao Zedong, erzählt von der Kindheit der jungen Ling, die während der Kulturrevolution in China aufwächst. Die Idee kommt dabei nicht von ungefähr, denn die Autorin hat ihre eigene Kindheit in Wuhan zum Vorbild, wo ihr Vater als angesehener Chirurg im Städtischen Krankenhaus Nummer Vier arbeitete.

Eindringlich schildert die Autorin, wie sich die Welt um Ling herum verändert, ohne dass diese es zunächst versteht. Das Essen wird knapper, sie darf weder die Kleidung tragen die ihr gefällt noch lange Haare. Sie dürfen keine amerikanischen Radiosender mehr hören und ihr Vater ver-



brennt all seine Bücher und Fachzeitschriften. Die Nachbarn bespitzeln sich gegenseitig und Kinder verraten ihre Eltern, um einer Bestrafung durch die Gardisten zu entgehen. Mao Zedong ist allseits präsent und er ist der Erlöser des Volkes, der in höheren Ehren gehalten werden soll als die eigenen Eltern. Doch Ling liebt ihre Eltern und sie ist sich sicher, dass der Große Mao ihr niemals etwas Gutes getan hat. Denn Lings Familie gehört zu der privilegierten Oberschicht, gegen die sich diese Revolution auch wendet.

Es ist wirklich erschreckend, wenn man bedenkt, dass sich all dies während der 60er und 70er Jahre des letzten Jahrhunderts in China zugetragen hat, vor weniger als 50 Jahren also! Umso bemerkenswerter also, wie sich China in diesen letzten 50 Jahren entwickelt hat, und der Autorin ist ihr Stolz und ihre Erleichterung im Epilog anzuhören, doch natürlich ist auch das heutige China mit einem kritischen Auge zu betrachten.

„Revolution ist keine Dinnerparty“ ist die eindrucksvolle Geschichte von einem liberal aufgezogenen Mädchen, das schmerzlich erfahren muss, dass die Grundsätze und Ideale, die ihre Eltern sie gelehrt haben, im „neuen“ China nicht erwünscht sind, und das in dem Moment erwachsen wird, als man ihren Vater abführt. Ein absolut lesenswertes Stück Zeitgeschichte! [ruth breuer]



**Davide Morosinotto: Verloren in Eis und Schnee: Die unglaubliche Geschichte der Geschwister Danilow.** a.d. Italienischen von Cornelia Panzacchi. Thienemann 2018 · 440 S. · 18.00 · ab 13 · 978-3-522-20251-0 ★★★★★

Der italienische Autor, Journalist und Übersetzer Davide Morosinotto (\*1980) hat bereits über 30 Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht und ist mit diversen Preisen ausgezeichnet worden. Ins Deutsche übersetzt wurde bisher nur *Die Mississippi-Bande: Wie wir mit drei Dollar reich wurden* (2017). *Verloren in Eis und Schnee* war im Dezember 2018 Jugendbuch des Monats bei der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur.

In Form von Tagebucheinträgen erzählt das Buch die Geschichte der dreizehnjährigen Zwillinge Nadja und Viktor Danilow, die im Sommer 1941, als die deutschen Truppen Russland angreifen, gezwungen sind Leningrad – heute St. Petersburg – mit einem der Evakuierungszüge, mit denen v.a. Kinder in Sicherheit gebracht wurden, zu verlassen. Auf keinen Fall dürften sie sich verlieren, schärft ihnen die Mutter ein und doch passiert durch unglückliche Umstände genau das. So landet Viktor in Sibirien und Nadja auf einer Festung, die von feindlichen Truppen komplett umzingelt ist. Viktor dagegen flieht aus der Kolchose, in der er arbeiten soll, um irgendwie zu Nadja zurückzufinden.



Beide erleben bedingt durch ihre Situation die Gräueltaten des Krieges auf unterschiedliche Weise, vor allem, als der Winter kommt und die Nahrungsmittel knapp werden.

Kurz vor der Abreise haben sie von ihrem Vater einige Hefte geschenkt bekommen, die sie von da an als Tagebücher benutzen. Diese Aufzeichnungen sind nach dem Krieg von den Geschwister in einer ungefähren chronologischen Reihenfolge neu angeordnet und dann von der Polizei konfisziert worden. Die Leser wissen also von Anfang an, dass die beiden ihr Abenteuer überleben. Spannend bleibt es dennoch, da ein Oberst die Tagebücher, die als „nicht konform und gefährlich“ bezeichnet werden, bewerten und ein Urteil über Nadja und Viktor fällen soll. Die Umsetzung der Erzählung als Tagebuch, auch noch aus zwei Perspektiven, ist dem Autor sehr glaubwürdig gelungen, es wird auch im Verlauf der Geschichte immer wieder erwähnt, wie die Zwillinge ihre Hefte bewahren und immer mitnehmen, selbst wenn anderes Gepäck verloren geht.

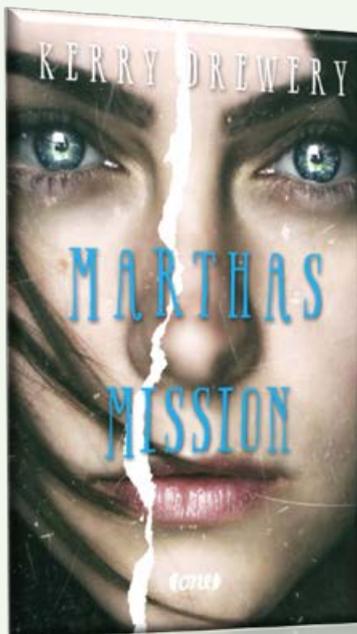
Dass dieses Buch etwas Besonderes ist, fällt sofort auf, wenn man es in die Hand nimmt und näher betrachtet. Es ist auf hochwertigem Papier gedruckt, was das Buch schwer macht, aber alle Extras gut in Szene setzt. Das Buch ist nämlich voll mit Fotos, Skizzen von Gebäuden, Karten, Flugblättern, Zeitungsausschnitten und dergleichen, teilweise beschriftet und von Nadja oder Viktor kommentiert. Manches davon zeigt Zeichen von Abnutzung, das Papier ist vergilbt, geknickt, die Ränder abgegriffen. Nadja schreibt in blau, Viktor verwendet rote Stifte, weil er gerne in der Farbe der Kommunisten schreiben wollte. Ergänzt werden die Einträge durch handschriftliche Notizen von Oberst Smirnow.

Beide Hauptfiguren machen im Verlauf des Buches eine Entwicklung durch. Es ist ein komischer Zufall, dass Nadja weint, als der Krieg ausbricht, während Viktor hofft gegen die Deutschen kämpfen zu können und es dann für die beiden genau umgekehrt kommt. Nadja beweist Mut und Erfindungsreichtum und Viktor entwickelt sich vom Hitzkopf zu einem Anführer mit kommunistischen Idealen. Auch Oberst Smirnow macht eine Entwicklung durch. Ganz subtil kann man herauslesen, wie sich seine Einstellung den Kindern gegenüber wandelt. Obwohl sein Urteil für die beiden Tod oder Gefängnis bedeuten kann, ist er oft auch eine Art Comic relief, weil seine Randkommentare manchmal allzu bissig oder kleinlich sind.

Ohne dass ich alles minutiös überprüft hätte, ist mir nur ein Fehler aufgefallen: Der Beginn der Handlung ist ein Sonntag, der 23. Juni 1941. An diesem Tag griff Deutschland die Sowjetunion an. Der besagte Sonntag war allerdings der 22. Juni. Der Autor gibt zwar im Nachwort an, die historische Wirklichkeit leicht angepasst zu haben, hier gab es dafür aber keinen Grund, es handelt sich also vermutlich um ein Versehen. Ansonsten bin ich sehr dankbar, dass in diesem Buch weder die russische Geschichte, noch die Kultur, noch die Sprache so verfälscht oder in Mitleidschaft gezogen wurde, wie es sonst gerne in Büchern passiert. Es gab z.B. keine schlecht transliterierten russischen Ausdrücke, keine überholten Klischees, die Patronymika wurden immer jeweils korrekt in maskuliner und femininer Form genannt. Das ist leider nicht selbstverständlich und hat mich daher sehr gefreut. Auf einen Fehler muss ich den Verlag allerdings noch hinweisen: Das berühmte und im Buch zitierte Gedicht von Puschkin heißt *Lukomorje*, nicht "Lulpmorje", wie es hinten im Quellennachweis steht.



Die Belagerung Leningrads war ein schreckliches Kapitel der russischen Geschichte. Der Fokus liegt in diesem Buch zwar nicht auf den Belagerten, dennoch bekommt man einen kurzen Einblick in die Folgen dieser Belagerung, außerdem in die allgemeinen Zustände während des Krieges, die Stellung der Deutschen, die währenddessen in Russland lebten, die Grausamkeiten der Gulags. Mit den zahlreichen Karten und Markierungen der Geschwister kann man sowohl den Verlauf der Front, als auch ihren jeweiligen Standort und Viktors Reise gut nachvollziehen. Eine geschichtliche Einführung wäre für einige Leser vielleicht hilfreich oder interessant gewesen, ist aber nicht unbedingt nötig um die Geschichte nachvollziehen zu können. Es ist eine anspruchsvolle Lektüre, was aber nicht der Grund ist, warum das Buch gut ist. Authentische Sprache, das richtige Maß an Humor und ein realistisches Ende ohne magische Rettung und mit schweren Opfern runden Morosinottos genialen historischen Jugendroman ab. Ich war jedenfalls von der ersten Seite an gefesselt und würde dieses Buch jedem weiterempfehlen. [natalie korobzow]



Kerry Drewery: Marthas Mission. a.d. Englischen von Sabine Bhose. one 2018 · 496 S. · 16.00 · ab · 978-3-8466-0062-7 ★★★

Irgendwann in naher Zukunft: Das Rechtssystem wie wir es kennen, wurde abgeschafft. Über das Schicksal der Angeklagten entscheiden keine Richter mehr, sondern das ganze Volk. Das klingt zunächst gar nicht so schlecht und sehr demokratisch, allerdings wird aus dem Gerichtsverfahren ein öffentliches Spektakel gemacht und der Clou ist, dass man sich das Recht, über schuldig oder unschuldig zu bestimmen, erkaufen muss. Wer mehr Geld hat, kann häufiger abstimmen. Das Highlight der täglichen Fernsehunterhaltung ist dabei für die reichen Bürger „Death is Justice“, eine siebentägige TV-Show, bei der die Zuschauer abstimmen, ob nach Ablauf der sieben Tage der Gefangene hingerichtet wird oder nicht – abstimmen natürlich gegen eine Gebühr.

Martha Honeydrew hat sich freiwillig dieser Tortur ausgesetzt und hat sieben Tage um ihr Leben gebangt, weil sie plante, mit Hilfe ihrer Verbündeten die Regierung zu stürzen und die Ungerechtigkeiten des Rechtssystems aufzuzeigen. Sie konnte der Todeszelle nur knapp entkommen, aber zu welchem Preis? Denn jetzt sitzt ihre große Liebe Isaac ebenfalls im Gefängnis, weil er seinen Vater tötete, um Martha zu retten. Der korrupte Premierminister will an Isaac ein Exempel statuieren und weiß nun zudem von den Plänen der kleinen Widerstandsgruppe. Er beginnt in „Justice is Death“ mit Hilfe der gekauften Moderatoren, die Wut auf Isaac zu schüren, und das Voting steht von Anfang bei 99 % für schuldig. Zudem sind plötzlich alle Beweise, die Martha und ihre Freunde gegen die Regierung gesammelt haben, verschwunden oder manipuliert. Während Martha fieberhaft überlegt, wie sie Isaac vor dem Tod bewahren kann, muss sie



selber untertauchen, denn der Premierminister erklärt sie zur Gesetzlosen und beginnt eine erbarmungslose Hetzjagd.

Leider hatte ich keine Gelegenheit, den Vorgänger in der „Cell 7“-Reihe zu lesen und startete mit Marthas Mission sofort mit dem zweiten Band. Normalerweise bin ich kein Fan davon, mit einem Folgeband anzufangen, da dann immer irgendwie Zusammenhänge fehlen. Dies war zum Teil auch hier der Fall. Der Hauptstory konnte ich problemlos folgen, aber an vielen Stellen wurde auf den Vorgänger angespielt oder auf zurückliegende Ereignisse verwiesen, ohne diese genauer zu erklären. Schade für mich, aber nicht wirklich ein Minuspunkt, da Buchreihen ja in der Regel nun mal so angelegt sind, dass man vorne anfängt und chronologisch weiterliest. Obwohl mir also einige Zusammenhänge fehlten, war ich von der ersten Seite an wirklich gefesselt von der Welt, die Kerry Drewery in dieser düsteren Dystopie entwirft. Ein Rechtssystem, das auf Unterhaltung für die oberen Zehntausend auf Kosten vieler Unschuldiger oder sozial benachteiligter Bürger ausgelegt ist, scheint bei unserer Spaßgesellschaft gar nicht so unrealistisch, wodurch die Story umso mehr fesselt.

Die Handlung bleibt spannend bis zum Schluss und macht mit einem richtigen Cliffhanger Lust auf den Folgeband. Auf Storyebene gibt es also eigentlich nichts zu meckern. Besonders gelungen sind hier vor allem die Sequenzen, in denen Folgen der beiden „Justice“-Sendungen beschrieben werden. Dies geschieht im Stil eines Drehbuchs, was einmal mehr unterstreicht, dass die Moderatoren, Zuschauer und auch Bürger nur Marionetten bzw. Schauspieler der Regierung sind. Das Ganze liest sich runter wie Butter und bereitet sehr viel Lesespaß – auch wenn der Inhalt an sich eher gruselig und bedrückend als spaßig ist.

Überhaupt keinen Spaß haben mir leider die Protagonisten Martha und Isaac gemacht. Die Figuren bleiben beide unglaublich flach und wirken vor allem extrem unmotiviert und lustlos. Man will ihnen permanent etwas Feuer unterm Hintern machen, um überhaupt mal etwas wie starke Gefühle oder Leidenschaft vermittelt zu bekommen. Stattdessen bleiben sie und ihre Beziehung sehr fad und wirken wie ein blasses Abziehbild der typischen YA-Liebesgeschichte, die in Dystopien und Fantasy-Romanen so häufig eine Pflicht zu sein scheint.

Auch wenn ich den ersten Teil der Reihe nicht gelesen habe, werde ich den Nachfolger von Marthas Mission doch sicher lesen und hoffe dann auf leidenschaftlichere Figuren und noch mehr spannende Ideen der durchaus talentierten Autorin! [tatjana mayeres]



Nataly Elisabeth Savina: Meine beste Bitch. Fischer 2018 · 280 S. · 16.00 · ab 15 · 978-3-7373-4139-4 ★★★★★

*„Ein Jüngling liebt ein Mädchen, Die hat einen Andern erwählt;  
Der Andre liebt eine Andre, Und hat sich mit dieser vermählt“,*

wusste schon Heinrich Heine aus Erfahrung. Und zu Beginn scheint dieses Buch ziemlich genau diesem Schema zu entsprechen. Da ist Faina, Schülerin der 11. oder 12. Klasse, so übersensibel, dass sie unter ständigen juckenden Hautproblemen leidet, seit ihre Mutter, Psychiaterin in einer Geschlossenen Abteilung, fast einem Scherenattentat eines Patienten zum Opfer fiel und ihre Eltern sich trennten. Faina ist eine nur mäßig begabte Schülerin und hat kaum Freunde, doch dann lernt sie Nike kennen und den schönen Julian. Nike ist die unkonventionelle, emanzipierte Selbstbewusste, nicht umsonst ist ihr Name der der Siegesgöttin. Und Julian hat künstlerische

Neigungen und eine Schwester, Kara, die sich als psychisch gestört erweisen wird. Und es gibt Achim, den eher unauffälligen Getreuen, der Faina bei den Hausaufgaben hilft und immer zur Stelle ist.

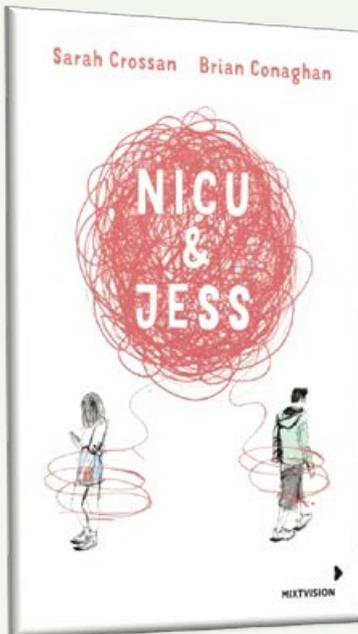
Binnen kurzem entwickeln sich die unterschiedlichsten Beziehungen zwischen diesen jungen Menschen, Freundschaften, Liebeleien, Abhängigkeiten, Konkurrenzen. All das wird mit erstaunlicher sprachlicher Raffinesse geschildert, jeder Satz „sitzt“ und liefert höchst anschauliche Bilder. Und obwohl es einerseits eine durchgängige Geschichte ist, hat man oft den Eindruck, eher anekdotischen Episoden zu lauschen, so rasch und manchmal schrill sind die Stimmungs- und Perspektivwechsel. Allen Dreien bzw. Vieren gemeinsam ist eine Lebenseinstellung, die noch auf der Suche ist, nach Sinn und Ziel. „Ich brauche kein Ziel, ich bin kein Torpedo“, sagt Faina einmal (S. 72). So ähnlich geht es vielen beim Übergang zwischen Schule und Studium oder Beruf.

Als sich dann die dichtesten Nebel lichten, ungefähre Ideen zum weiteren Lebensweg umgesetzt werden, da wechseln die Positionen und Beziehungsebenen erst einmal wild durcheinander. Vieles wird ausprobiert, vom Studienfach über die Lebensform bis zu den erlaubten oder verbotenen Genussmitteln. Die Lebenswege, die sich aus der Kleinstadt nach Berlin verschoben haben, werden holperiger, fragwürdiger und fragiler. Weder Fainas Suche nach echter Liebe noch Julians Wunsch nach künstlerischer Verwirklichung noch Nikes Erlebnishunger erreichen das angestrebte Ziel. Und das, was sie im Innersten zusammenhielt, gegenseitig stützte und fast unangreifbar machte, geht im kurzzeitigen Rausch einer einzigen Nacht in Scherben, reißt ihre Verbindungen in Stücke, zerstört sogar Lebensentwürfe.

Dieses Buch, das anfangs selbst Katastrophen mit einem amüsant-schnoddrigen Touch kommentierte, kippt gegen Ende in eine Tragik, die dem Leser das Herz schwer und die Augen nass macht. Dabei bleibt es durchgängig lakonisch, übertreibt niemals und hält seine Leser durch Empathie



bei der Stange. Die literarisch-sprachliche Leistung ist durchweg von großer Klasse und Kunstfertigkeit, ohne irgendwie künstlich zu werden. Vielleicht hat das auch mit der baltisch-skandinavischen Herkunft der Autorin zu tun, ihr Erzählstil weckt da Assoziationen und Erinnerungen. Mir ging es selten so, dass ich Bücher sympathisch fand, deren Sprachtyp allzu „jugendlich“ war. Hier verträgt sich eine „junge“ Sprache ganz harmonisch mit einer archetypischen Geschichte. Ein erstaunlicher Roman, den ich nur empfehlen kann. [bernhard hubner]



**Sarah Crossan & Brian Conaghan: Nicu & Jess.** a.d. Englischen von Cordula Setsman.  
mixtvision 2018 · 300 S. · 16.90 · ab 14 · 978-3-95854-106-1 ★★★★★

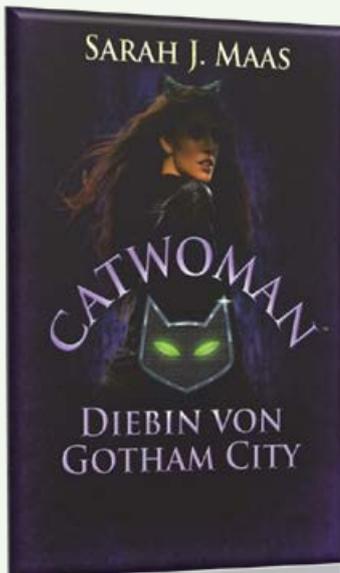
Nicu und Jess sind wie die zwei Seiten eines Spiegels: Nicu ist Roma und mit seinen Eltern nach England gekommen, um zu arbeiten und Geld zu verdienen, dann in die Heimat zurückzukehren und sich auf dem dortigen Heiratsmarkt eine Braut kaufen zu können. Doch Nicu möchte nicht heiraten, er möchte in England bleiben und sich ein eigenes, freies Leben aufbauen. Jess ist nach außen hin die Coole, der niemand etwas anhaben kann. Doch ihre Freundinnen verraten sie und ihr Stiefvater zwingt sie dazu, an den Misshandlungen ihrer Mutter teilzuhaben. Beide können ihre Probleme mit niemandem teilen und fühlen sich als Außenseiter in der Gesellschaft, bis sie einander begegnen.

Es gibt Menschen, mit denen es das Leben einfach nicht gut meint, und Nicu und Jess gehören dazu. Jess lebt in einem unmöglichen Haushalt, ihr Stiefvater ist gewalttätig und verprügelt Jess' Mutter regelmäßig, während er Jess zwingt, dies mit seinem Handy zu filmen. Jess hasst ihn, doch hat nicht den Mut, gegen ihn aufzubegehren. Nicu hingegen ist ein Roma, Angehöriger eines Volkes, das nirgends akzeptiert ist, nicht einmal in ihrer Heimat, und überall Vorurteilen und Hass begegnet. Man könnte nun ankommen und sagen, dass es niemand leicht hat und man eben das Beste machen muss aus dem, was einem gegeben wurde. Doch es ist schwer, obenauf zu bleiben, wenn einen das Leben immer wieder runterzieht, und so finden sich Nicu und Jess beim Müllaufsammeln wieder, wo sie einander auch begegnen. Es dauert ein bisschen, bis sich die beiden annähern und schließlich Freunde werden, denn Jess ist sehr unnahbar und Nicu lernt erst noch Englisch, ein Umstand, der sich auch in den von ihm erzählten Teilen der Geschichte wiederfindet. Die beiden sind keinesfalls perfekt, und gerade gegen Ende treffen sie eine zweifelhafte Entscheidung nach der anderen – doch woher sollten sie es besser wissen? Niemand hat es ihnen jemals gezeigt und niemand hat ihnen jemals geholfen, wenn sie ganz unten waren. Bis sie einander begegneten hatten sie niemanden und nun tun sie alles, um den jeweils anderen zu schützen, selbst wenn die allgemeine Lage dadurch noch verschlimmert wird. Man



muss daher anerkennen, dass die beiden Einzelkämpfer zwar impulsiv handeln, doch mit dem Wohl des anderen im Sinn.

Somit ist *Nicu & Jess* kein romantisches Stück über Romeo und Julia aus der Sozialbausiedlung, sondern ein kurzweiliger Abriss über die Kollision zweier Schicksale, die zwar nur kurz andauert, aber das Leben beider nachhaltig verändern wird, auf die eine oder andere Weise. [ruth breuer]



Sarah J. Maas: Catwoman. Diebin von Gotham City. a.d. Englischen von Michaela Link. dtv 2018 · 366 S. · 18.95 · ab 16 · 978-3- 423-76227-4 ★★★★★

Wer Batman kennt, kennt auch Selina Kyle, die 1940 zum ersten Mal in einem Comic von DC auftrat. Als Catwoman verkleidet, ist sie nachts als Diebin unterwegs und provoziert den schwarzen Ritter, der in der korrupten und vom Verbrechen geplagten Großstadt Gotham City für Recht und Ordnung sorgen will. Hier bekommt sie nun ihren eignen Roman, der Teil der neuen *DC Icons* Reihe bei dtv ist, die sich auf die DC Superhelden spezialisiert hat: Der Roman über *Wonder Woman* ist bereits erschienen, weitere über *Batman* und *Superman* werden folgen, jeweils von einem anderen

Autor verfasst.

Sarah J. Maas ändert einige Details in Selinas Leben, aber der Grundtenor bleibt der gleiche: Sie wächst zusammen mit ihrer Schwester Maggie im brutalen und gefährlichen East End von Gotham auf; die Mutter abwechselnd betrunken oder von Drogen berauscht, so dass die Mädchen untertauchen. Selina bestreitet ihren Lebensunterhalt durch illegale Kämpfe, die ihr mit Glück genug einbringen, um die Krankenhauskosten für die schwerkranke Maggie zu begleichen. Als das Jugendamt sie zu trennen droht, geht Selina einen ungewöhnlichen Deal ein: Sie verlässt Gotham und lässt sich von der geheimen Liga zur Assassinin ausbilden. Im Gegenzug bekommt Maggie eine liebevolle Pflegefamilie.

Zwei Jahre später kehrt Selina als reiche Holly Vanderhees getarnt nach Gotham zurück. Schnell findet sie für ihre nächtlichen Raubzüge Unterstützung von zwei Damen, die jeder Batman-Fan kennt: Poison Ivy und Harley Quinn. Es ist sehr interessant zu lesen, wie die Autorin diese beiden Figuren entwirft, denn obwohl man sie auf der einen Seite genau so aus den Comics kennt, bekommen sie auf der anderen Seite in diesem Roman viel mehr Tiefe. Ivy und Harley werden gute Freundinnen für Selina, die sich bisher immer alleine durchschlagen musste. Sie lernt, die beiden zu verstehen, und erkennt dabei auch, dass vor allem Ivy noble Ziele mit ihren Verbrechen verfolgt und viel empfindsamer ist, als ihr Äußeres vermuten lässt.



Batman tritt in diesem Roman nur als Nebenfigur auf, er ist gerade auf einer wichtigen Mission außerhalb von Gotham. Seine Vertretung übernimmt der junge Luke Fox, nachts als Batwing unterwegs. Luke leidet seit einer Explosion im Nahen Osten, bei der viele seiner Männer starben, unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Die Aufgabe als Batwing gibt ihm ein wenig Selbstsicherheit zurück und strukturiert seinen Alltag. Auf diese Weise kann er wenigstens seiner Stadt, wenn nicht mehr seinem Land, dienen.

Mit Catwoman, wie die Presse Selina bald nennt, hat er jedoch nicht gerechnet. Und schon gar nicht damit, dass er sich zu ihr hingezogen fühlt, obwohl sie doch eine Diebin ist und hinter Schloss und Riegel gehört. Doch wenn er sie nachts bei ihren Einbrüchen überrascht, sagt sie Dinge zu ihm, die zeigen, dass sie ihn besser als jeder andere versteht – und dass, obwohl sie beide unter einer Maske stecken und die Identität des anderen nicht kennen. Zum Glück, möchte man fast sagen, denn Luke und Selina (als Holly getarnt) sind eigentlich Nachbarn...

Die bekannte Liebesgeschichte zwischen Batman und Catwoman, das Versteckspiel hinter Masken und der leise Verdacht, dass einem der jeweils andere verdächtig bekannt vorkommt, wird hier auf den jüngeren Batwing verlagert, so dass Batman in einem eigenen Roman auftreten kann und trotzdem ein Teil der bekannten Spannung zwischen den Figuren erhalten bleibt. Dazu trägt auch die wechselnde Perspektive zwischen Selina und Luke bei, die dem Leser stets einen Wissensvorsprung gegenüber den Figuren ermöglicht.

Ich muss zugeben, dass ich mir zu Beginn nicht viel von diesem Roman versprochen hatte, da ich andere Comicromane mit bekannten Helden kenne, die häufig bei Weitem nicht an das Original heranreichen. Mit *Catwoman* hat Maas jedoch einen Roman verfasst, der starke und gut durchdachte Figuren präsentiert und eine gelungene Waage zwischen Original und Innovation herstellt. Die Handlung bleibt überraschend, es gibt zahlreiche Wendungen und kaum eine Szene endet so, wie man es gedacht hat. Das einzige (kleine) Manko des Romans ist die Altersempfehlung des Verlags für Leser ab 14 Jahren. Selina ist im Roman 19 Jahre alt und ich persönlich denke, dass man viele Aspekte des Romans als Erwachsener besser versteht. [ruth van nahl]



Tamsyn Murray: Für immer und einen Herzschlag. a.d. Englischen von Julia Gehring. Planet! 2018 · 360 S. · 16.00 · ab 12 · 978-3-522-50570-3 ★★★★★

Schon immer stand Nia im Schatten ihres Zwillingbruders Leo: beliebt in der Schule, Sportler, Musiker, Lieblingskind der Eltern und im ewigen Wettstreit mit seiner Schwester begriffen. Doch dann stirbt Leo bei einem tragischen Unfall und für Nia bricht eine Welt zusammen. – Jonny hat seit



seiner Geburt einen Herzfehler und kennt nicht viel von der Welt außerhalb des Krankenhauses. Er hat sich mit seinem Schicksal schon abgefunden, als das passiert, worauf er gar nicht mehr zu hoffen wagte: ein passendes Spenderherz wird gefunden. Auf einmal steht Jonny – wenn auch mit Einschränkungen – die ganze Welt offen. Und während Nia sich fragen muss, wer sie überhaupt ist ohne ihren Bruder, wird Jonny von der Frage umhergetrieben, wem er sein neues Leben zu verdanken hat. So findet Jonny Nia und die beiden nähern sich an, doch Nia weiß nicht, dass Jonny das Herz ihres Bruders in sich trägt...

*Für immer und einen Herzschlag* enthält alle Zutaten einer tragisch-romantischen Liebesgeschichte: Nia verliert ihren Bruder und macht daraufhin die schwerste Zeit ihres Lebens durch – nicht nur hat sie immer in seinem Schatten gelebt, sie hat sich über dieses „Schattendasein“ auch definiert und muss nun herausfinden, wer sie ist und wer sie sein möchte. Dann ist da Jonny, für den Leos Tod, der vielen Schmerz und Trauer bringt, Hoffnung bedeutet. Und natürlich kann er es nicht lassen, mehr über seinen Spender herauszufinden. Es dauert somit nicht lange, bis er Leo und damit auch Nia findet und natürlich verlieben sich die beiden über kurz oder lang ineinander, während Jonny – fast im wörtlichen Sinne – die ganze Zeit ein großes Geheimnis mit sich herumträgt. Insofern läuft die Geschichte schematisch und vorhersehbar ab.

Der Charakter von Nia ist ebenfalls etwas klischeehaft, sie ist die typische „Harte Schale, weicher Kern“-Figur, die sich im Laufe der Jahre Sturheit und Kratzbürstigkeit zugelegt hat, damit ja niemand merkt, wie viel es ihr ausmacht, dass ihr Bruder überall bevorzugt wird. Leider ist sie recht unsympathisch, nicht wegen ihrer vorher genannten Eigenschaften, sondern weil sie so sehr in ihrem Selbstmitleid versinkt, dass sie nicht merkt, wie sehr ihre Mitmenschen – insbesondere ihre Eltern und ihre beste Freundin Helen – unter Leos Tod und Nias abweisendem Verhalten leiden. Jonnys Charakter ist da schon sympathischer, auch wenn er einige typisch „jugendliche“ Fehler begeht. Was ihn so interessant macht, ist seine Authentizität. Die umfangreiche Recherche der Autorin zum Thema (Herz-)Transplantationen ist hier deutlich spürbar.

Im Endeffekt ist *Für immer und einen Herzschlag* zwar eine Liebesgeschichte nach Schema F, die aber durch eine flüssige Erzählsprache und einen authentischen medizinischen Hintergrund punkten kann. [ruth breuer]



## Inhaltsverzeichnis

1. Siri Pettersen: Die Rabenringe (1). Odinskind. Arctis 2018 .....	2
2. Tracy Banghart: Iron Flowers (1). Die Rebellinnen. Sauerländer 2018 .....	3
3. Cat Clarke: Gefährliche Freundinnen. Fischer FJB 2018.....	4
4. Ying Chang Compestine: Revolution ist keine Dinnerparty. Jacoby & Stuart 2018 .....	5
5. Davide Morosinotto: Verloren in Eis und Schnee: Die unglaubliche Geschichte der Geschwister Danilow. Thienemann 2018.....	6
6. Kerry Drewery: Marthas Mission. one 2018.....	8
7. Nataly Elisabeth Savina: Meine beste Bitch. Fischer 2018 .....	10
8. Sarah Crossan & Brian Conaghan: Nicu & Jess. mixtvision 2018.....	11
9. Sarah J. Maas: Catwoman. Diebin von Gotham City. dtv 2018 .....	12
10. Tamsyn Murray: Für immer und einen Herzschlag. Planet! 2018.....	13